

Editorial



Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Sie halten gerade die erste Ausgabe des Jahres 2018 zum Themenbereich „Verkehrspsychologie“ in Ihren Händen, es handelt sich dabei um ein Heft, das eine abgestimmte Reiseroute für Sie bereithält.

Den Start macht der Beitrag von Johannes Klopff, der die Sichtweisen vom Wagen-Mythos der Antike bis zum aktuellen Mensch-Maschine-Verbund und seiner voranschreitenden Automatisierung mit Blickrichtung autonomes Fahren (unter Mithilfe von künstlicher Intelligenz) erörtert. Beachtlich ist der bereits erreichte Automatisierungsgrad, dennoch werden diese Entwicklungen auch Probleme & Risiken mit sich bringen, bevor wir das Stadium des „Passagiers im Auto“ erreichen. Genau dem Spannungsfeld zwischen Mensch & Technik zum automatisierten Fahren, widmen sich Daniela Patz & Susanne Kaiser, die psychologische Faktoren dieses Kontextes beleuchten und Beispiele für die Verkehrssicherheitserhöhung darlegen.

Im Beitrag von Magistra Marcela Gómez Valverde wird deutlich, dass der Straßenverkehr ebenso ein Reibungsfeld, sowohl Entstehungs- als auch Projektionsfläche, von Konflikten sein kann. Weiter zeigt sie auf, wie unser Verhalten durch Regeln & Normen sowie unsere Gesellschaft & Persönlichkeit beeinflusst werden kann (inkl. einem guten Überblick über die Verkehrssicherheitsarbeit im Zusammenhang mit Nachschulungen als Abschluss).

Wo wir schon das Thema Nachschulungen angeschnitten haben, fügt sich der Beitrag von Margit Herle, Matus Sucha & Fatima Pereira da Silva perfekt ein, denn sie untersuchen mehrere Länder der EU (u. a. Belgien, Deutschland, Ungarn oder Tschechien) auf Unterschiede & Gemeinsamkeiten zum Thema Nachschulung.

Anschließend soll das Interview mit Peter Jonas quasi einen Praxisbericht darüber darstellen, welche Einsatzgebiete der Verkehrspsychologie es außer den klassischen, bekannten Bereichen (z. B. Nachschulungen oder Screenings) gibt und wie weit Verkehrspsychologie gehen bzw. in welche Bereiche sie überall hineinreichen kann.

Ganz aktuell wird Sie der für FahranfängerInnen in Österreich repräsentative Beitrag von Gregor Bartl überraschen, der FahranfängerInnen zu verschiedenen Themen der Verkehrssicherheit befragt hat, u. a. was sie als sinnvoll, wichtig und richtig erachten. Die Ergebnisse und Schlussfolgerungen zeigen dabei auch klar auf, in welchen Bereichen bzw. zu welchen Themen noch Handlungsbedarf von Seiten der Behörden und der Politik besteht.

Nahtlos knüpfen die beiden Artikel von Carola Strobl-Unterweger und Ilona Rappold an. Die beiden Damen widmen zum einen ihre Aufmerksamkeit der Suche nach den Gründen für ein erhöhtes Unfallrisiko von FahranfängerInnen. Zum anderen zeigen sie, wieso das Thema Ablenkung im Straßenverkehr als unterschätztes Risiko eine der Hauptursachen von Unfällen hierzulande ist.

Gesundheitspsychologische Aspekte, welche sich aus verkehrspsychologischer Sicht im Zuge von Reisen im Sinne der Alltagsmobilität und deren Planung ergeben, evaluierten Ralf Risser, Elisabeth Füssl & Karin Ausserer über die Erhebung der Nutzungsbereitschaft und Motivation von NutzerInnen einer Fitness-Reiseplaner-Software. Mithilfe zusätzlicher Reiseinformation, welche mit Marketingstrategien gepaart ist, soll das Erreichen der WHO-Bewegungsempfehlungen und der Lebensqualität-Steigerung unterstützt & gefördert werden.

Daniel Bell und Christine Chaloupka-Risser haben im Zuge eines ihrer Forschungsprojekte die Mobilität und Außer-Haus-Aktivitäten von demenzkranken Personen erforscht. Sie gingen dabei mit unterschiedlichen Methoden (Fokusgruppendifkussionen, Experteninterviews und Sozialraumanalysen) an dieses Thema heran, um die Bedürfnisse, Barrieren & Hemmnisse von demenzkranken Personen, Angehörigen & Betreuenden zusammenzutragen. Die gewonnenen Ergebnisse & Erkenntnisse erläutern sie in ihrem Beitrag.

Der letzte Stopp ist der Beitrag von Martin Söllner, Wolfgang J. Berger, Bettina Schützhofer & Günter Knessl, die mit ihrem Artikel Empfehlungen zur Planung und Umsetzung von Kommunikations- & Bewusstseinsbildungskampagnen in Österreich erarbeiteten, indem sie die Charakteristika von Autobahn- & SchnellstraßenbenutzerInnen analysierten. Das Ergebnis ihrer Arbeit beinhaltet auch eine Typologie, deren Typenbezeichnungen womöglich schon einigen von Ihnen selbst über die Lippen gekommen sein könnten, vielleicht nicht wortwörtlich, aber wohl sinngemäß.

Überzeugen Sie sich selbst und starten Sie Ihre „Fahrt“ in die Welt der Verkehrspsychologie.

Sollte Ihnen das nicht genug sein und Ihre Erwartungen zufrieden stellen, dann fassen Sie den Mut und eröffnen Sie mit einem Beitrag (z. B. Leserbrief o. ä.) eine Diskussion für die nächste Ausgabe, lassen Sie alle Leserinnen und Leser an Ihrer Sichtweise teilhaben.

Na dann, gute Fahrt und keine Sorge, beim Lesen gibt es keine Tempolimits!

Wolf-Dietrich Zuzan
Dominik Wittinghofer